

lateinische. Nicht nur in den Klosterschulen sondern auch in der Hofschule des Kaisers wurde die Bildung gepflegt, und es gingen aus diesen Anstalten Geistliche und Staatsbeamte hervor. — Otto lernte erst in seinem Mannesalter das Lesen und Schreiben.

† **Ottos Ende.** Otto starb wie sein Vater in der Kaiserpalz zu Memleben bei Merseburg und wurde im Dom zu Magdeburg neben seiner ersten Gemahlin Editha beigesetzt. †

Die letzten sächsischen Kaiser. Ihm folgte sein Sohn, genannt Otto II., in der Regierung. Derselbe hatte in Italien schwere Kämpfe zu bestehen und starb schon in jungen Jahren. Sein Sohn, Otto III., kam als unmündiger Knabe auf den Thron, erhielt eine gelehrte Bildung und galt als Wunderkind. Als Jüngling ließ er sich in Rom krönen, starb aber bald darauf in Italien. Mit Heinrich II., einem Vetter des vorigen, erlosch das sächsische Königsgelecht.

18. Konrad II., der Salier. 1024—1039. Heinrich III. 1039—1056.

Konrads Wahl und Herrschaft. Als das sächsische Kaiserhaus ausgestorben war, wählte man längere Zeit die deutschen Könige aus dem Stamme der Franken. Diese Herrscher bezeichnete man als die fränkischen oder salischen Kaiser. Der erste von diesen war Konrad II., der von den deutschen Fürsten auf der Ebene zwischen Worms und Mainz gewählt wurde. Mit fester Hand ergriff er die Zügel der Regierung und nahm sich der Armen und Bedrängten an. In sein Land unternahm er den sogenannten Königseritt, um überall, wo es Not tat, selbst das Recht zu sprechen. Durch Erbschaft fiel ihm das Königreich Burgund zu, welches die westliche Schweiz und das südöstliche Frankreich umfaßte.

Der Gottesfrieden. Zu Konrads Zeit herrschte viel Roheit und Willkür. Oft galt eine starke Faust statt des Rechtes. Durch die häufigen Fehden der Großen untereinander litten die Kleinen Leute sehr schwer. Um bessere Zustände zu schaffen, ordneten die burgundischen Bischöfe den Gottesfrieden an; d. h. es wurde geboten, daß von Mittwoch bis Montag ein Waffenstillstand herrschen sollte. Wer den Gottesfrieden brach, verfiel der Strafe des Kirchenbannes. In späterer Zeit führte die Kirche auch in Deutschland einen Gottesfrieden ein.

Heinrich III., der Sohn und Nachfolger Konrads, verschaffte dem Kaisertum eine große Macht und übte auch auf die Kirche einen bedeutenden Einfluß aus. Zu seiner Zeit stritten sich drei Kirchensürsten um den päpstlichen Stuhl. Heinrich ließ diese drei geistlichen Herrscher, welche sich Päpste nannten, durch eine Kirchenversammlung absetzen und sorgte für würdigere Nachfolger. — Auf Heinrich III. folgte Heinrich IV. als Kaiser.

19. Heinrich IV. 1056—1106.

Heinrichs Erziehung. Heinrich IV. gelangte schon als sechsjähriges Kind auf den Thron. Seine Mutter, die Kaiserin Agnes, verwaltete für ihn das Reich. Als diese einst am Rhein das Pfingstfest feierte, ließ der mächtige Erzbischof Hanno von Köln, welcher mit der Regierung des Landes unzufrieden war, den zwölfjährigen Knaben auf ein Schiff locken. Kaum befand derselbe sich auf dem Fahrzeuge, so fuhr man mit ihm davon, trotzdem Heinrich